

Stadtpfarre St. Nikolaus Oberndorf bei Salzburg



Hl. Nikolaus, Ausschnitt aus dem Hochaltarbild

Die Stadtpfarrkirche St.Nikolaus im Fluss der Zeit

Zeittafel der Stadtpfarre Oberndorf

Mittelalterliche Nikolauskirche

Spätbarocke Nikolauskirche

Neue Nikolauskirche

Die Orgeln der Kirche(n)



2006 wird der Mittelpunkt der Stadtpfarre St. Nikolaus Oberndorf, die Pfarrkirche, 100 Jahre alt. Von dieser Kirche, einem festgefügteten Bau, schweifen die Gedanken in die Vergangenheit zurück und lassen den wechselvollen Zeitverlauf von den ersten spärlichen Erwähnungen in verschiedenen Dokumenten bis in unsere Zeit verfolgen. So lässt sich diese

Zeittafel

aufrollen:

Von den ersten urkundlichen Nennungen bis 1816 ist Oberndorf (das sind Laufens Vororte Altach und Oberdorf) Bestandteil der Pfarre Laufen.

Die ersten urkundlichen Nennungen finden sich im Traditions-codex im Stift Michaelbeuern

1135/1141

erste urkundliche Nennung: Dietricus presbiter de Oberndorf. Eine Kirche (romanisch) muss es zu dieser Zeit geben.

zwischen **1170** und **1180**

werden zwei Gerichtsentscheide bei oder in einem Haus neben der Kirche St. Nicola in Laufen (liegt aber am rechten Salzachufer in Altoberndorf!) gefällt. Der Kirchenpatron weist die Kirche als Schifferkirche aus.

1569

älteste Ansicht der mittelalterlichen Kirche St. Nicola zeigt Turm mit Treppengiebel und Langhaus mit Satteldach.

1594

Salzausfuhrvertrag mit Bayern und

1611

dessen Modifizierung:

Bayern übernimmt damit den gesamten Absatz des Halleiner Salzes auf der Salzach-Inn-Handelsroute. Damit gehen auch die Verpflichtungen der ortsansässigen Salzhändler (Salzfertiger) zur Erhaltung (Patronatsverhältnis) der Schifferkirche St. Nicola an Bayern über.

1616

erneute Schiffordnung überträgt Aufsicht und Rechnungsführung den dafür vorgesehen bayrischen Beamten (Salzfertiger, Pfleger, Umgeher, Schiffschreiber).

Deshalb gibt es kaum urkundliche Angaben zur Schifferkirche in den Archiven von Salzburg und Laufen.

Ebenso muss Kurbayern immer wieder an seine Patronatsverpflichtungen gegenüber der Kirche St. Nicola erinnert werden.

1629

ein Inventar der Sakristei der Schifferkirche St. Nicola erwähnt ein Messgewand, gestiftet vom bayrischen Kurfürsten Maximilian I., und ein Fastentuch mit aufgemaltem Ölberg.

1654

ernste Bauschäden (Ursache Hochwasser?)

1658

aus einem Bericht geht hervor, dass diese Kirche nicht gewölbt ist sondern eine hölzerne Kassettenflachdecke aufweist.

1658

neuerlich ernste Bauschäden

1661

Abschluss der Maßnahmen zur Instandsetzung der Schifferkirche St. Nicola, die erst nach mehrmaligen Drohungen und Drängen Salzburgs begonnen worden waren

Im gleichen Jahr nach der Instandsetzung Auftrag zur Aufstellung eines neuen frühbarocken Hochaltars und eines Seitenaltars, Entwürfe von Wolfgang Pfaffinger und Kostenvoranschläge existieren (Landesarchiv Salzburg).

1665

Bewilligung eines zweiten Seitenaltars.

1. April 1757

verheerendes Brandunglück sucht

Oberndorf heim, dabei brennen neben 80 Häusern und gut 20 Nebengebäuden auch die Kirche, das Mesnerhaus und der Wasserturm ab.

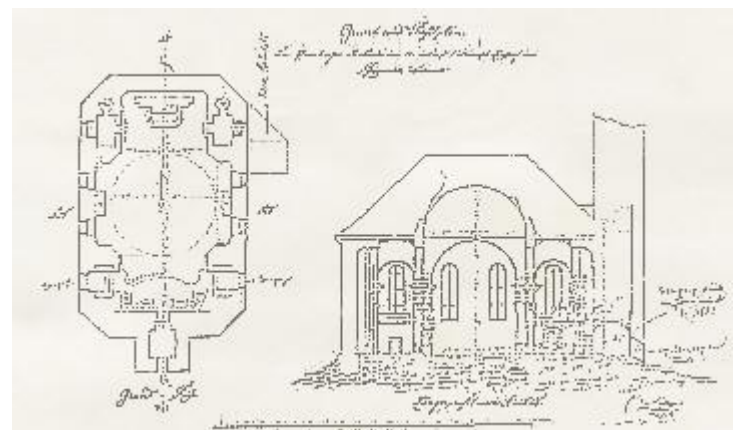
Rechts: Votivbild vom Brandunglück in Oberndorf in der Wallfahrtskirche Maria Bühel



Der Wiederaufbau der Kirche zieht sich hin und es bedarf langwieriger Verhandlungen, ehe

1769

mit dem Wiederaufbau nach Plänen des Trostberger Maurermeisters Franz Alois Mayr (1723 - 1771) begonnen wird. Im südlichen Baubereich müssen die Fundamente auf Piloten und einem Holzrost aus Schwarzerlen gegründet werden. Der Kostenvoranschlag wurde von Maurermeister Franz Alois Mayr und dem Laufener Stadtzimmermeister Michael Strobl erstellt.



*Grundriss und Längsschnitt des Bauprojektes von Franz Alois Mayr;
Rekonstruktion der Risse durch Zimmermeister Kaspar Breitfuß um 1850
Kopie im Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*

15. März 1770

Grundsteinlegung im Auftrag von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern durch den Salzburger Domherrn Vinzenz Josef Graf Schrattenbach

28. Okt. 1771

der bauführende Maurermeister Franz Alois Mayr stirbt

1772 und 1773

Besichtigungen des Rohbaues durch Fachleute des Münchener Hofbauamtes.

In der Folge vollendet Franz Joseph Lindmayr den Bau. Er ist Schwiegersohn von Franz Alois Mayr.

1774

Johann Baptist Stöcher von Burghausen gießt zwei neue Glocken.

1778

Der Wiederaufbau der Kirche und ihre Ausstattung dürfte mit der Fertigstellung des Turmes mit mehrfachem Zwiebelhelm, Turmknopf und Kreuz vollendet gewesen sein.

Die Fertigstellung wird gebührend gefeiert.

*Bild rechts:
Südfassade der neuen Kirche von 1778
Rissrekonstruktion von Zimmermeister V. Dietzinger 1912
Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*



Der Traunsteiner Maurermeister Franz Perger errichtet anschließend das Mesnerhaus, das auch als Schule dient.

28. Okt. 1798

Weihe der Kirche durch Siegmund Christoph Graf Zeil-Trauchburg, Fürstbischof von Chiemsee.

1816

Mit dem Staatsvertrag vom 20. April 1816 zwischen Bayern und Österreich wird mit Wirkung vom 1. Mai 1816 die Salzach zur Staatsgrenze erklärt. Die am rechten Salzachufer gelegenen Teile der Pfarre Laufen, das sind Altach, Oberndorf und Göming, werden zur Pfarre St. Nicola in Oberndorf vereinigt. Die Schifferkirche St. Nicola wird Pfarrkirche. Die Pfarre Oberndorf wird dem neu gebildeten Dekanat St. Georgen unterstellt.

Joseph Kessler (Kössler), ein Kanoniker des Stiftes Laufen, kommt im Juli 1816 als erster Pfarrprovisor nach Oberndorf, bleibt bloß bis zum Oktober 1817.

Die Pfarre wird von 1816 bis 1850 von einem Pfarrprovisor betreut.

Franz Xaver Gruber, Lehrer in Arnsdorf (Gemeinde Lamprechtshausen), übernimmt mit Zustimmung der Benediktinerabtei Michaelbeuern, den Organistendienst in der Pfarrkirche St. Nicola in Oberndorf zusätzlich zu seinem Schuldienst in Arnsdorf.

1817

neuer Pfarrprovisor wird Johann Georg Nössler (auch Nöstler). Er bleibt bis 1826 und wird zum eigentlichen Begründer der Pfarre Oberndorf (beginnt die Führung der Matrikenbücher, errichtet Taufwasserbecken in der Pfarrkirche, Gründung des Friedhofs,...)

Schaffung einer Koadjutorstelle, die ab 1819 in eine Kooperatorenstelle umgewandelt wird.

Joseph Mohr sucht am 15. Sept. 1817 um die freie Stelle eines Koadjutors in Oberndorf an und erhält sie bis auf weiteres.

24.Dez.1818

Uraufführung des Liedes "Stille Nacht, heilige Nacht" durch den Hilfspriester Joseph Mohr (Textdichter) und durch den Lehrer Franz Xaver Gruber (Komponist) bei der Christmette in der Pfarrkirche St. Nicola



*Foto rechts:
Gruber-Mohr-Denkmal am Platz vor der
Stadtpfarrkirche St. Nicola in Oberndorf;*

1819

Der Laufener Tischler Johann Hacksteiner fertigt zusammen mit dem Schlossermeister Johann Nissle aus Oberndorf über Auftrag von Hilfspriester Joseph Mohr für die Pfarrkirche St. Nicola einen Tabernakel. Josef Mohr hat diesen Auftrag sicher in Absprache mit Pfarrprovisor Nössler vermittelt (Weil die Kirche St. Nicola bis zu ihrer Erhebung zur Pfarrkirche, 1816, nur Nebenkirche Laufens war, gab es keinen Tabernakel in ihr!).

1825

Neubau der Orgel (10 Register auf Manual und Pedal) durch Karl Mauracher aus Fügen im Zillertal. Das Orgelgehäuse fertigt der Laufener Tischlermeister Joseph Hacksteiner an.

*Prospekt der Mauracher-Orgel von 1825,
gezeichnet von Franz Xaver Gruber als Beilage für das Gesuch
um finanzielle Unterstützung durch öffentliche Stellen.
Kopie im Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*



1827 und 1829

Erneuerung der Altäre unter Beibehaltung der Altarbilder von Christian Wink und Franz Ignaz Oefele. Diese Erneuerung dürfte wegen Schäden durch mehrere Hochwässer notwendig geworden sein. Die Tischlerarbeiten dafür führt der Laufener Tischlermeister Joseph Hacksteiner aus, mit der Marmorierung und Vergoldung ist Thomas Wechselberger aus Zell am Ziller und mit den Bildhauerarbeiten Johann Giner aus Thaur in Tirol betraut.

1843

Franz Holleder in Salzburg gießt zwei Glocken für St. Nicola.

1850

Johann Nepomuk Waibl wird als erster Pfarrer installiert. Er lässt das Mesnerhaus erweitern und als Pfarrhaus adaptieren. Fertigstellung Juni 1853.

1852

Hochwässer bringen schwere Bauschäden

1853

Sperre der Pfarrkirche wegen Einsturzgefahr vom ersten Fastensonntag bis zum vierten Adventsonntag 1853. Die statische Sicherung durch starke eiserne Schließen wird auf Anregung des Herrn Mitterbacher, des Hammerwerksbesitzers von Sinnhub, durchgeführt. Damit werden die Mauern fest mit dem Turm verbunden, die statische Sicherung gelingt.

1894

wegen Platzmangel Einbau einer zweiten Empore, die untere (= bisherige Musikempore) steht nun den Messbesuchern zur Verfügung, die neue obere Empore wird zum Musikchor. Auf dieser neuen Empore wird die an die geänderten Verhältnisse angepasste Orgel aufgestellt.

16. Mai 1897

Die Kreuzaufsteckung ist Schlusspunkt einer Innen- und Außenrenovierung.

1899

Größtes Hochwasser seit 1572, schwere Schäden an Häusern und Kirche. Die Verlegung des Ortes wird überlegt und in den folgenden Jahren durchgeführt.

23. Nov. 1903:

Schließung der alten Kirche wegen Baufälligkeit

*rechts: kolorierte Postkarte auf ihr ganz links die neue Nicolakirche, erbaut nach Plänen des Linzer Dombaumeisters Matthäus Schlager; ganz rechts die Reste der alten Nicolakirche, von der noch der Turm steht, von hineinretuschierten(?) Pappeln verdeckt einige kümmerliche Reste vom Kirchenschiff.
Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*



21. Okt. 1905:

Bauverhandlung für neue Kirche

30. Okt. 1905:

Feldmesse mit feierlichem Spatenstich und Segnung der Arbeitsgeräte durch Pfarrer Max Fellacher

12. Dez. 1905:

Baubewilligung durch die Salzburger Landsregierung; der Abbruch der alten Nicola-Kirche beginnt.

19. März 1906:

offizielle Grundsteinlegung durch Erzbischof Johannes Kardinal Katschthaler; das Außenmauerwerk ist bereits mannshoch

*Überstellung der Glocken von der spätbarocken zur neuen Kirche;
Foto: Archiv der Stadtgemeinde Oberndorf*

22. Nov. 1906: Kollaudierung

25. Nov. 1906:

Die Kirche wird durch Weihbischof Balthasar Kaltner geweiht.

4. Nov. 1909

Verlegung des Pfarrhofes in das Bichlmaier-Haus, der alte wird verkauft.



1910:

Fertigstellung der Kirche

1913:

Das Orgelwerk errichtet OBM Albert Mauracher, Salzburg, das Gehäuse fertigt nach Plänen von Matthäus Schlager der Salzburger Tischler Josef Ripper

1917

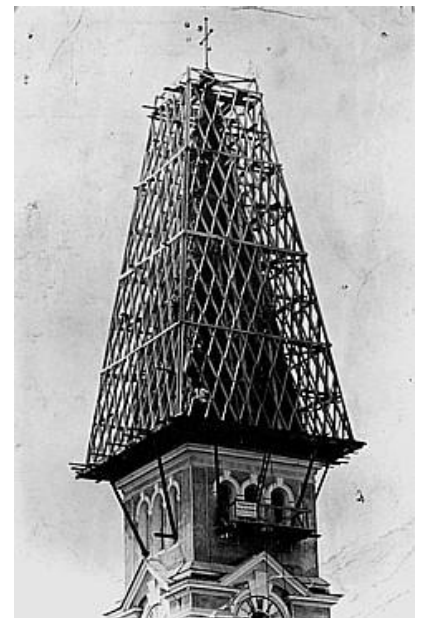
Abtransport der Glocken für Kriegszwecke.

1.Nov.1922

Weihe von neuen Stahlglocken, die bei Böhler in Kapfenberg gegossen wurden.

Juli 1929

Ein orkanartiger Hagelsturm beschädigt das Dach des Kirchturmes schwer. Die anschließende Dacherneuerung (Eindeckung mit Blech) bezahlt Pfarrer Max Fellacher aus eigenen Mitteln, Belege dafür fehlen allerdings.



*Foto rechts:
Der zur Sanierung eingerüstete Turm (1929)
Foto im Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*

1938

erfolgt unter Pfarrer Josef Posch die Renovierung des gesamten Kirchenschiffes, dabei wird das Kirchenschiff erstmals gefärbelt. Restaurierung der drei Altäre.

1949

neue Fassung des Hochaltars. Dabei erhält dieser Altar seine ursprüngliche Marmorierung wieder.

1956

schnitzt der Tiroler Bildschnitzer Roman Speckbacher aus Thaur eine neue Krippe, die alte "Adlhartkrippe" bekommt das Altersheim.

1958

das Läutwerk wird elektrifiziert.

1971

wird unter Pfarrer Dr. Alois Weidlinger das Kolpinghaus neben der Pfarrkirche erworben und zum Pfarrhof umgebaut, der alte Pfarrhof (Bichlmaier-Haus) wird verkauft. Das Pfarrhofprovisorium hat ein Ende.

Ebenso wird unter Pfarrer Dr. Alois Weidlinger das Kirchendach erneuert, die Fassade renoviert (zur Färbelung wird Dispersionsfarbe verwendet ! ! !). Sein Nachfolger Pfarrer Josef Erharter führt die Erneuerung des Kirchenschiffes durch.

28.Nov.1976

als Abschluss der Neugestaltung und Vergrößerung des Presbyteriums gemäß der Liturgiereform werden der neue Ambo und der Volksaltar von Erzbischof Dr. Karl Berg geweiht. Installation der Beheizung im vorderen Kirchenbereich.

1982

wird durch die Firma Rieger Orgelbau (Schwarzach/Vorarlberg) in das bestehende Orgelgehäuse ein neues mechanisches Orgelwerk mit 24 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, eingebaut und unter Pfarrer Friedl Hofbauer durch den Salzburger Weihbischof Jakob Mayer geweiht.

Friedl Hofbauer setzt die Renovierungsarbeiten fort.



*Der Prospekt der neuen
"Stille - Nacht - Orgel"*

1985

wird das Pfarrhofgebäude neu eingedeckt.

1989

wird das Dach des Kirchturmes erneuert und die Sanierung des Turmdaches mit der Kreuzaufsteckung am 17. 9. 1989 feierlich beendet.

*Foto rechts:
Detail vom neuen Turmdach
Archiv der Stadtpfarre Oberndorf*

2002

Die Färbelung der Fassaden mit Dispersionsfarbe im Jahre 1971 hat zu schweren Schäden am Verputz der Kirche geführt und macht jetzt eine gründliche Außensanierung notwendig. Beginn der Außenrenovierung mit einer größeren "Probe"-Fläche an der nördlichen Fassade

Die Verzögerung bei der Außenrenovierung hängt auch mit den Kanalbauarbeiten rund um die Kirche in dieser Zeit zusammen.

**2005**

Außenrenovierung: nördliche Fassade (Rest mit Ausnahme des nördlichen Portalbaus) und Turm

2006

100jähriges Kirchweihfest

2007

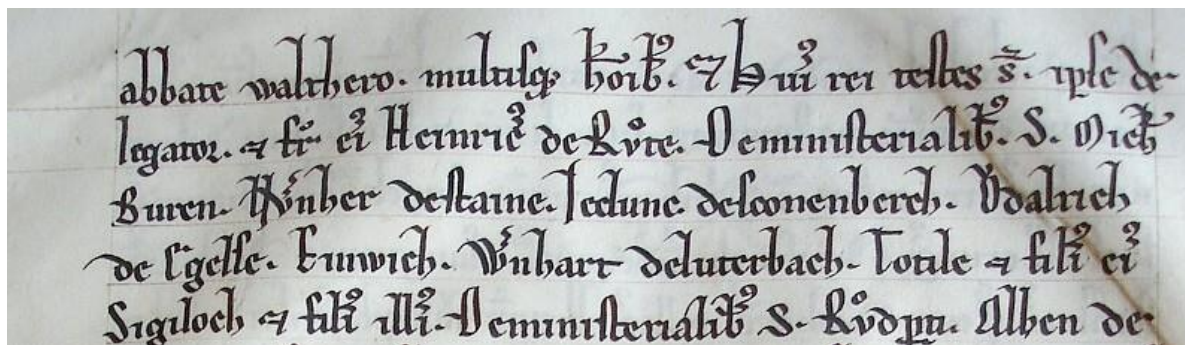
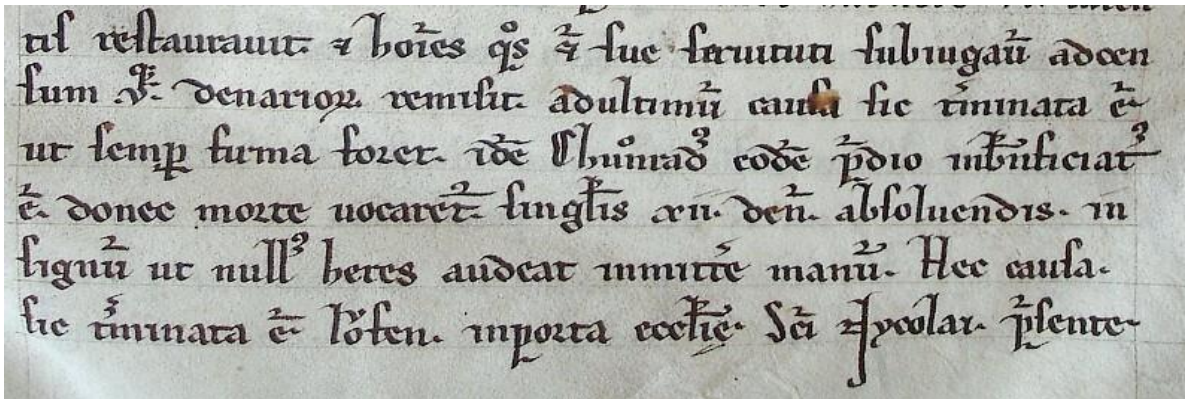
vorläufiger Abschluss der Außenrenovierung; einige Restarbeiten sind noch durchzuführen

Die mittelalterliche Nikolauskirche

Die ersten urkundliche Nennungen aus dem 12. Jahrhundert finden sich im Stift Michaelbeuern. Beide sind im Traditionscodex enthalten.

Zwischen **1135** und **1141** lautet die Eintragung **Dietricus presbiter de Oberndorf**. Diese Formulierung lässt darauf schließen, dass es in Oberndorf zu dieser Zeit eine romanische Kirche gegeben haben muss.

Die beiden nachfolgenden Ausschnitte von Fotos zeigen jene Stelle aus dem Traditionscodex der Abtei Michaelbeuern (um **1170**), in dem von einem Gerichtentscheid unter/in der Tür von St. Nikolaus in Laufen berichtet wird.



(Wortlaut: Hec causa sic terminata est Lovfen in porta ecclesie sancti Nycolai presente abbate Walthero multisque hominibus.)

Freie Übersetzung: Diese Sache ist in Laufen unter/in der Tür der Kirche St. Nicola in Gegenwart von Abt Walther und vieler Menschen entschieden worden.)

Worum ging es bei diesem Gerichtsspruch?

Vorgeschichte: Der Freie Lampert tritt ins Stift Michaelbeuern ein und übergibt seinen Besitz, ein Gut in Thal (Oichtental bei St. Alban) dem Stift. Nach seinem Tod reißt sein Neffe dieses Gut an sich. Er wird vom Stift Michaelbeuern auf Wiedergutmachung des angerichteten Schadens und Herausgabe des Gutes geklagt.

Verhandlung und Urteil: Die Verhandlung wird bei der Kirche St. Nicola in Laufen in Gegenwart der Streitparteien (für das Stift Michaelbeuern als Vertreter Abt Walther) geführt und die Entscheidung (Wiedergutmachung des angerichteten Schadens, Entschädigung der Leute und letztendlich Belehnung des Beklagten [der Neffe] auf Lebenszeit) gefällt.

Diese Kirche St. Nicola am rechten Salzachufer in Laufen, bei der dieser Gerichtsspruch erfolgte, dürfte mit großer Sicherheit eine Schifferkirche gewesen sein, ihr Kirchenpatron deutet darauf hin.

1569

älteste Ansicht der Kirche St. Nikolaus. Sie zeigt den Turm mit Treppengiebel und das Langhaus mit Satteldach



Foto: Foto Schröck, Laufen

Bild oben: Ausschnitt aus dem Epitaph der Petersbüchsenbruderschaft mit der Ansicht von Laufen. Es befindet sich im Bogengang (gotisches Rippengewölbe), der um die Stiftskirche Laufen führt und an diese angebaut ist. Das Epitaph wurde 1571 angebracht, 1702 und 1793 renoviert.

Am rechten Bildrand steht am Salzachufer die Kirche St. Nikolaus. Der Turm besitzt ein abgetrepptes Satteldach. Vor dem Langhaus der Kirche kann man den Wasserturm sehen.

1654

ernste Bauschäden (Ursache Hochwasser?)

1658

aus einem Bericht geht hervor, dass diese Kirche nicht gewölbt ist sondern eine hölzerne Kassettenflachdecke aufweist. Das deutet auf einen romanischen Bau hin. neuerlich ernste Bauschäden.

1661

Abschluss der Maßnahmen zur Instandsetzung der Schifferkirche St. Nikolaus, die erst nach mehrmaligen Drohungen und Drängen Salzburgs begonnen worden waren.

Verschiedene Einrichtungsteile sind in sehr schlechtem bis schlechtestem Zustand und sind gründlichst zu restaurieren bzw. überhaupt zu erneuern. So erklären sich noch im Jahr der Instandsetzung auch die Aufträge zur Aufstellung eines neuen frühbarocken Hochaltars (dem Kirchenpatron Nikolaus geweiht) und eines Seitenaltars (der hl. Anna geweiht).



links: Entwurf des Hochaltars mit dem hl. Nikolaus von Wolfgang Pfaffinger
 rechts: Entwurf des der hl. Anna geweihten Seitenaltars mit einem Altarbild von Kaspar Zehentner
 beide Entwürfe befinden sich im Salzburger Landesarchiv (SLA Geheimes Archiv VII/38)

1665

Bewilligung eines zweiten Seitenaltars

1. April 1757

verheerendes Brandunglück sucht Oberndorf heim, dabei brennen neben 80 Häusern und gut 20 Nebengebäuden auch die Kirche, das Mesnerhaus und der Wasserturm ab



*Rechts: Votivbild vom Brandunglück in Oberndorf
 in der Wallfahrtskirche Maria Bühel*

Die spätbarocke Nikolauskirche



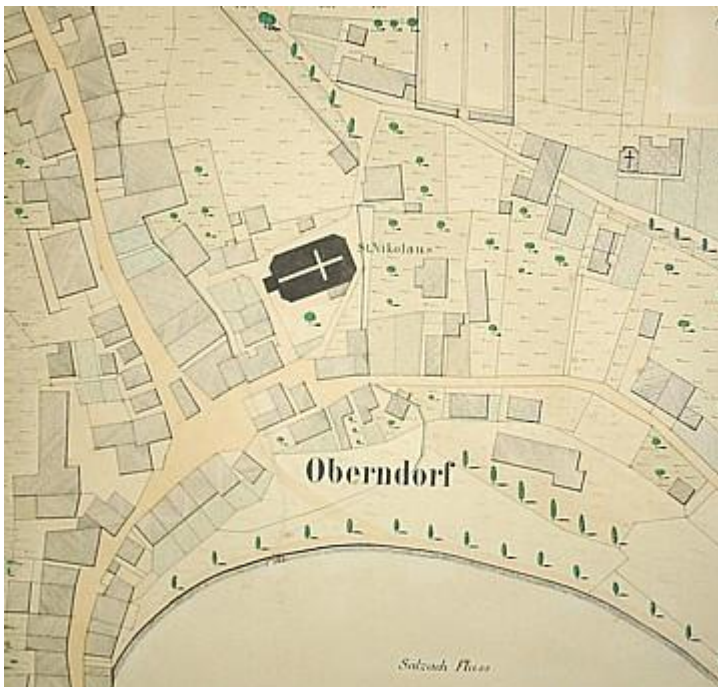
Das kurfürstliche Bayern hatte in den Salzverträgen mit dem Fürsterzbistum Salzburg von 1594 und 1611 auch die Patronatsrechte und -pflichten für die Schifferkirche St. Nikolaus in Oberndorf übernommen. Bayern musste aber mehrmals an die Erfüllung dieser Pflichten erinnert bzw. gemahnt werden.

*Postkarte links:
Kirche St. Nikolaus um 1890; Foto Schröck,
Laufen*

Nach dem verheerenden Brand vom 1. April 1757, bei dem neben vielen Häusern auch die Nikolauskirche bis auf die Grundmauern abbrannte, blieb die Brandruine durch mehr als zehn Jahre unangetastet stehen.

Eine der Ursachen für den lange hinausgezögerten Wiederaufbau war aber auch darin zu suchen, dass die Kirche seelsorgerisch zum Fürsterzbistum Salzburg gehörte aber von bayrischen Stellen zu erhalten war.

Schließlich wurde 1769 mit dem Wiederaufbau der Nikolauskirche begonnen. Die verwaltungsmäßige Aufsicht über den Wiederaufbau lag in Vertretung der Münchner Verwaltungsstellen in den Händen des bayrischen Salzfertigeramtes Laufen, das in Oberndorf (damals Vorort von Laufen) seinen Sitz hatte.

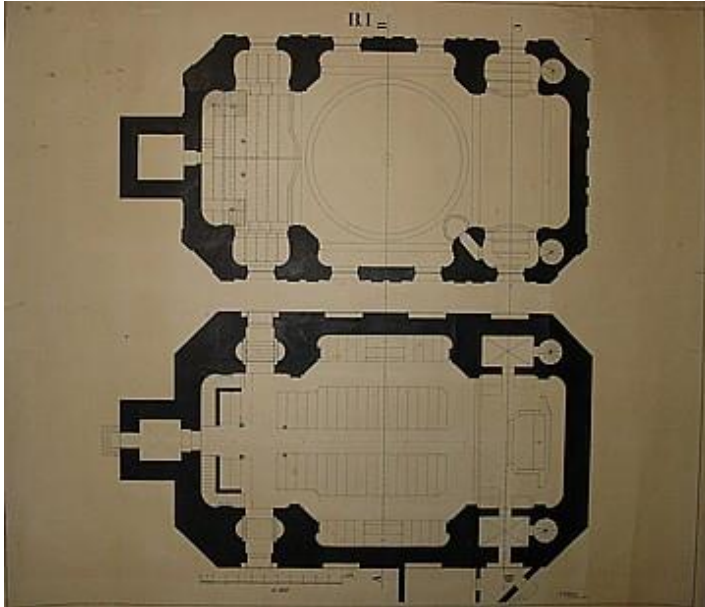


*Der Plan links ist eingenordet und zeigt die Lage der wieder aufgebauten Kirche. Östlich (rechts von der Kirche) fließt der später erwähnte Bach vorbei.
Archiv der Stadtpfarre St. Nikolaus*

Die Pläne für die neue Kirche lieferte der Trostberger Maurermeister Franz Alois Mayr (1723 - 71). Die Kostenschätzung, die er zusammen mit dem Laufener Stadtzimmermeister Michael Strobl machte, belief sich auf 33.520 Gulden.

Die Pläne und die Kostenschätzung für die Bauausführung wurden durch das bayrische Salzfertigeramt in Laufen im Auftrag der Münchner Verwaltungsstellen genau geprüft. Dann wurde die Erlaubnis zum Abriss des Langhauses der Brandruine der mittelalterlichen Schifferkirche und zum Bau der neuen Kirche nach den Plänen von Franz Alois Mayr erteilt.

Die Brandruine des Kirchturmes blieb erhalten. Sie wurde nur aufgestockt und so in das neue Kirchenbauwerk eingebunden. Der Turm sollte mit einem mehrfachen Zwiebelhelm bekrönt werden.

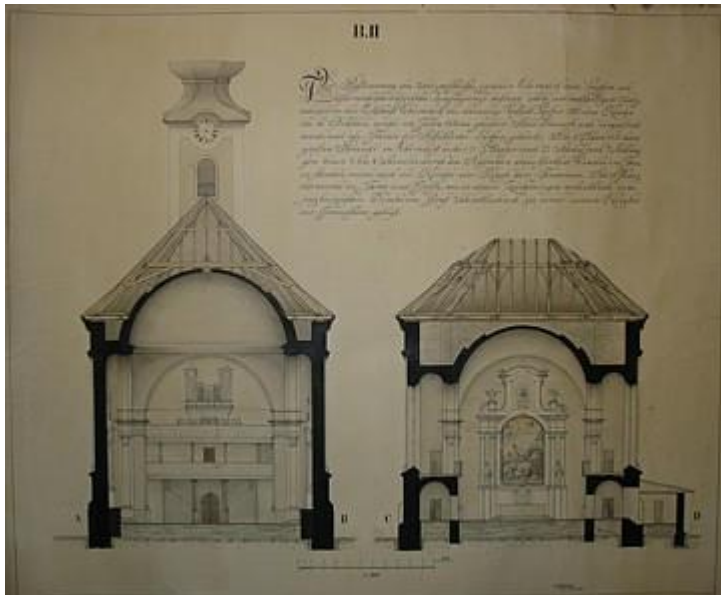


Die Rissdarstellung der Kirche St. Nikolaus (Foto links) zeigt im unteren Riss den ebenerdigen Grundriss, dazu eingezeichnet Kirchengestühl und Altäre,

im oberen Riss ist ein waagrechter Schnitt in Höhe der unteren Empore gelegt, zusätzlich ist die Kuppel in der Vierung eingezeichnet.

Die Rissdarstellungen und die Schnittdarstellungen fertigte Zimmermeister V. Dietzinger 1912 nach Plänen und sie stellen den Bauzustand um 1894 dar (In diesem Jahr wurde eine zweite Empore eingebaut). Diese Darstellungen befinden sich im Archiv der Stadtpfarre St. Nikolaus, Oberndorf.

Die beiden Schnitte durch die Kirche St. Nikolaus (Foto unten) zeigen links den Schnitt durch die Vierung und die Kuppel mit Blick auf Emporen mit der Orgel und den Turm, rechts den Schnitt durch den Chor in Fenstermitte mit Blick auf den Hochaltar



Bei dem rechteckigen Bau wechselten außen Doppelpilaster und Fenster ab und gliederten so die großflächige Wand in strenger Folge. Im Inneren besaß die Kirche eine baulich sehr interessante Lösung. Die beiden mittleren zwei Joche des vierjochigen Langhauses waren zu einem Mittelquadrat zusammengefasst und ausgeweitet. Es war mit einer Kugelkappe überwölbt. Die Querschiffarme waren vom Mittelquadrat ausgehend nur angedeutet und traten an den Außenfassaden nicht in Erscheinung. Die Nebenaltäre standen an den Wänden der angedeuteten Querschiffsarme jeweils zwischen zwei Fenstern. Im Osten schloss sich an das Mittelquadrat der Chor mit dem Hochaltar an. Er war etwa halb so lang wie das Mittelquadrat. Im Westen hatte das restliche Langhaus die gleiche Länge wie der Chor. Hier war eine geschwungene Empore eingezogen, auf sie kam die Orgel.

Das Innere war mit dem plastischen Stuck, wie er zur Erbauungszeit üblich war, ausgestattet. Für die Kuppel war sicher ein Fresko vorgesehen. Es kam aber nicht zur Ausführung.

Der Untergrund bestand in der für die Fundamente vorgesehenen Tiefe besonders im südlichen Baubereich nicht aus tragfähigem Kies oder Fels (*Nagelfluh*). Wegen der schlechten Bodenverhältnisse mussten die Fundamente zum Teil auf einem Holzrost, der über geschlagenen Piloten gelegt wurde, errichtet werden. Ganz nahe floss auch ein Bach vorbei - er fließt noch heute

und ist auch heute in diesem Bereich nicht mit einem Gewölbe überbaut. Für diesen Holzrost und die Piloten verwendete man *Schwarzerlenstämme*.

Diese Fundamentierung auf einem über Pfählen liegenden Holzrost sollte zu den ständigen Problemen führen, die die Schiffergemeinde und die Behörden mit diesem Bau haben sollten. Die Kirche wurde außerdem an der Stelle der abgebrannten Kirche errichtet, das ist ein Grundstück, das schon in der Vergangenheit bei größeren Hochwassern der Salzach im Überflutungsbereich lag. Risse im Mauerwerk und damit verbundene Einsturzgefahr waren schon früher Ursachen für zeitweilige Schließungen der Kirche.

Die Grundsteinlegung erfolgte durch den Salzburger Domherren Vinzenz Joseph Graf Schrattenbach am 15. März 1770 im Auftrag von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern.

Als Baumaterial verwendete man für den Bereich der Fundamente Nagelfluh aus Niederheining bei Laufen, für das aufstrebende Mauerwerk und die Gewölbe Ziegel der örtlichen Ziegelmeister, *Tuffstein* aus der Gegend von Tittmoning, Kalk wurde aus Hallein angeliefert.



Am Ende des Jahres 1770 war bereits ein Betrag von 18.065 Gulden verbaut. Der Voranschlag für den Bau konnte nicht eingehalten werden, soviel war zu diesem Zeitpunkt absehbar. Franz Alois Mayr musste also seinen Voranschlag berichtigen und 1771 zwei Mal um eine Erhöhung einkommen. Diese Erhöhung der Baukosten betrug beim dritten Voranschlag 21.995 Gulden. Die Einhaltung der veranschlagten Baukosten war nicht immer üblich, was bei den damaligen technischen Möglichkeiten zur Vorbereitung eines Baues auch nicht verwundern darf.

*Foto links: St. Nikolaus-Kirche um 1890
Foto Schröck Laufen*

Noch im gleichen Jahr, am 28. Okt. 1771, starb Franz Alois Mayr. Jetzt war Überprüfung des Baues und der Kostenüberschreitungen angesagt!

Den Rohbau besichtigte und begutachtete im Auftrag der Münchner Verwaltung der Münchner Hofmaurermeister Leonhard Matthäus Gießl. 1773 wurde der Bau noch einmal für das Münchner Hofbauamt von Ferdinand Bader besichtigt, ehe

mit dem Weiterbau und der Bauvollendung Franz Joseph Lintmayr - Schwiegersohn von Franz Alois Mayr - beauftragt wurde.

Weil das Kurfürstentum Bayern der Auftraggeber für den Kirchenwiederaufbau war, wurden auch die Aufträge zur Erstellung der Einrichtung bevorzugt an bayrische Kunsthandwerker vergeben.

Ein Trostberger Kunsttischler wurde mit der Herstellung von drei Altären und der Kanzel, ein Bildhauer aus Trostberg mit der Herstellung der Plastiken betraut. Die Fassarbeiten (Bemalungen) der Altäre und der Figuren wurden einem Laufener Maler übertragen.

Die Altarbilder (siehe unten!) schufen die Münchner Hofmaler *Christian Thomas Wink* (Hochaltarbild "St. Nikolaus" und Seitenaltarbild "St. Maximilian") und *Franz Ignaz Öfele* (Seitenaltarbild "St. Rupert"). Diese Bilder, links von Franz Ignaz Öfele, Mitte und rechts von Christian Thomas Wink, wurden bei der Abtragung der spätbarocken Kirche in die neue Kirche übertragen. Mehr zu diesen Bildern in "*neue Nikolauskirche seit 1906*".



Die Fertigstellung des Zwiebelturmhelmes durch Beschlagen vom Salzburger Hofschlossermeister Johann Peter Knocher und das Aufsetzen des *Turmknopfes* vom Laufener Spenglermeister bildete den Schlusspunkt unter den Wiederaufbau der Kirche. Der Abschluss des Wiederaufbaus wurde groß gefeiert.

Der Wiederaufbau kostete schließlich etwa 43.000 *Gulden*.

In der Folge wurde noch das Mesnerhaus gebaut, das gleichzeitig als Schulhaus diente und später Pfarrhof wurde.

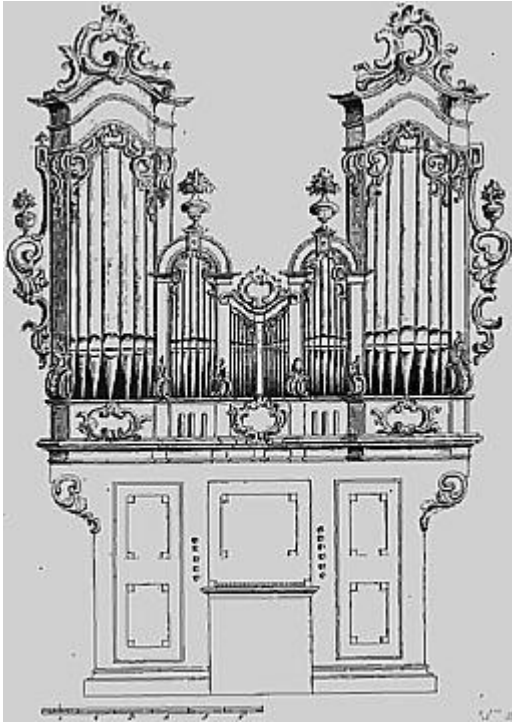
Bis zur Weihe der Kirche durch den Fürstbischof von Chiemsee, Siegmund Christoph Graf Zeil-Trauchburg am 28. Dezember 1798 vergingen nochmals zwanzig Jahre.

In dieser Zeit gab es auch zwei große Hochwasser. Die Nikolauskirche kann davon betroffen gewesen sein.

1816 wurde die Nikolauskirche der Schiffer nach der Grenzziehung, die Salzach wurde zur Staatsgrenze zwischen Bayern und Österreich, zur Pfarrkirche der neu errichteten Pfarre Oberndorf.

Nach der Grenzziehung war es um die finanzielle Ausstattung der Pfarre schlecht bestellt. Da sich die Trennung der Güter der Stiftspfarre Laufen, die durch die Grenzziehung notwendig geworden war, als sehr schwierig herausstellte und dadurch viel Zeit beanspruchte, wurden die rechtsseitig der Salzach anfallenden Einkünfte der Stiftspfarre Laufen von der österreichischen Monarchie einbehalten und für die Zeit bis zum Abschluss der Gütertrennung gesperrt. Die neue Pfarre Oberndorf erhielt davon nur einen kleinen Teil.

Die Nikolauskirche war bis zur Erhebung zur Pfarrkirche nur eine Nebenkirche und als solche mit liturgischem Gerät schlecht ausgestattet. So fehlten in der Kirche ein *Tabernakel*, ein Taufwasserbecken, es fehlten liturgische Gebrauchsgegenstände (*Messkelch*, *Ziborium*),... und Messgewänder.



1819 wurde vom Hilfspriester Joseph Mohr beim Laufener Tischlermeister Johann Hacksteiner ein Tabernakel für den Hochaltar in Auftrag gegeben. J. Mohr handelte dabei bestimmt über Auftrag seines Pfarrprovisors. Er führte eine Spendenaktion in der Pfarrgemeinde zu Gunsten dieser Anschaffung durch.

1825 erhielt die Kirche eine neue Orgel mit 10 Registern vom Orgelbauer Karl Mauracher aus dem Zillertal (Tirol). Die Orgel war für damalige Verhältnisse durch die voll ausgebaute große Oktave sowohl im Manual als auch im Pedal und ihre Registeranzahl sehr reich ausgestattet. Die Nichteinholung der staatlichen Bewilligung durch die Pfarre für dieses Ausstattungsvorhaben hatte finanzielle Folgen. Die Pfarre musste diese Anschaffung allein finanzieren. Dies dauerte Jahrzehnte, bis die von Gönnern vorgestreckten Beträge zurückgezahlt waren.

Die linke Abbildung zeigt die Orgel von Karl Mauracher für St. Nikolaus. Diese Zeichnung soll der Komponist von "Stille Nacht", Franz Xaver Gruber (Lehrer) als Beilage zum Gesuch der Pfarre um finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand gezeichnet haben. Dieses Ansuchen wurde abgelehnt.

Zwischen 1827 und 1829 wurden die Altaraufbauten unter Beibehaltung der Bilder von Christian Thomas Wink und Franz Ignaz Öfele erneuert.

Die Tischlerarbeiten besorgte der Laufener Tischlermeister Johann Hacksteiner. Die Ursachen für diese großen Kosten, die die junge Pfarre zu bewältigen hatte und auch bewältigte, dürfte nicht im wandelnden Zeitgeschmack sondern in Hochwasserschäden zu suchen sein. Im Zuge dieser Erneuerungen kamen Bildhauerarbeiten vom Tiroler Schnitzer Johann Giner in die Kirche.



Fotos oben: die beiden Seitenaltäre als einzige Dokumente aus dem Inneren der spätbarocken Nikolauskirche, aufgenommen von der unteren Empore um 1890. Foto Schröck, Laufen.

Ein besonders großes Hochwasser fügte 1852 dem Kirchenbau so große Schäden zu, dass der Einsturz drohte. Die Kirche wurde deshalb ab dem 1. Fastensonntag des Folgejahres bis zum 4. Adventsonntag gleichen Jahres gesperrt. In dieser Zeit wurde erstmals eine Abtragung der Kirche und ihr Neubau an anderer Stelle angedacht. Im Gespräch war auch die Sanierung der beschädigten Fundamente mit Marmorsteinen vom Untersberg. Der Sanierungsvorschlag des Hammerwerksbesitzers, des Herrn Mitterbacher, vom Hammerwerk in Sinnhub, den Turm mit der Kirche durch drei schwere Eisenbänder und mit Schließen zusammen zu hängen, wurde ausgeführt und gelang. Die statische Sicherheit war fürs Erste wieder gegeben.

Wegen des Platzmangels wurde 1894 die Orgelempore für Messbesucher umgebaut, eine zweite Empore eingezogen und auf dieser die an die neuen räumlichen Verhältnisse angepasste Orgel aufgebaut. Diesen Umbau der Orgel besorgte Johann Nep. Mauracher.

Im Zuge einer Renovierung bekamen Kirchenschiff, Turm und Fassade ein neues Aussehen. Die Kreuzaufsteckung am 16. Mai 1897 war der Schlusspunkt dieser langwierigen Sanierungen. Doch schon kurze Zeit später fügte das Hochwasser von 1897 der Kirche Schäden zu.



Hochwasser 1897: Foto Schröck, Laufen

Das Gebiet um Nikolauskirche und Wasserturm ist so hoch überflutet, dass das Wasser in den einzelnen Häusern und der Kirche ungefähr 1 Meter hoch steht.



Noch ärger war das Hochwasser von 1899, es richtete im Ort große Schäden an und riss mehrere Häuser und die Salzachbrücke Oberndorf/Laufen weg. In der Kirche stand das Wasser etwa mannshoch und richtete an der Einrichtung und besonders an den Altären schwere Schäden an.

Foto links: Die Verlegung des Ortes ist im Gange: Häuser werden dem Boden gleich gemacht, von der Kirche stehen nur mehr der Turm und Teile der Außenmauern; um 1907. Foto Schröck, Laufen

Die Folge dieser Katastrophe war, dass eine Verlegung des Ortes überlegt und ab 1903 auch durchgeführt wurde. Die spätbarocke Pfarrkirche wurde wegen schwerer Mängel 1903 gesperrt. 1906 wurde die neue Kirche im hochwassersicheren Neuoberndorf geweiht und der Abriss der spätbarocken Kirche begonnen.

Heutige Stadtpfarrkirche St. Nikolaus

aus der Baugeschichte

Wichtige Daten aus dem Baugeschehen:

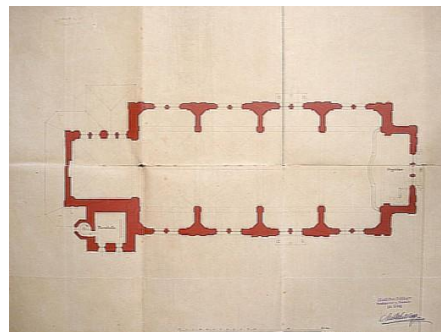
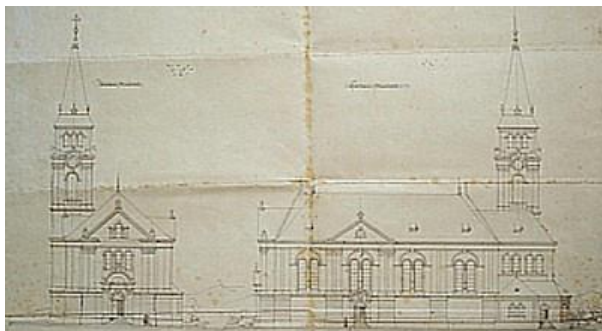
23. Nov. 1903: Schließung der alten Kirche wegen Baufälligkeit

Die Finanzierung des Kirchenneubaus gestaltet sich sehr schwierig. Im Kostenvoranschlag für den Neubau wird eine Bausumme von 320 000 Kronen genannt. Weil zum Baubeginn zehn Prozent dieser Summe (das sind rund 30000 Kronen) nicht verfügbar sind, untersagt das Kultusministerium in Wien den Baubeginn. Der Finanzausschuss des Landes Salzburg befasst sich in seiner Sitzung am 24. Oktober 1904 mit dem Projekt und empfiehlt trotz sehr angespannter finanzieller Lage im Land, wenigstens 120 000 Kronen und eine sofortige Jahresrate von 20 000 Kronen zu gewähren. Außerdem soll laut Finanzausschuss in den Folgejahren (1905 bis 1907) für eine entsprechende Finanzierungsrate im Landeshaushalt vorgesorgt werden. Ebenso wendet sich der Finanzausschuss an die Staatsverwaltung, einen entsprechenden Betrag flüssig zu machen.

Oberndorfs Verantwortliche für den Bau und der Planer bemühen sich sehr, den Baubeginn im Herbst 1904 unterzubringen, sollen doch die Betonfundamente bis zum folgenden Frühjahr soweit aushärten können, dass in diesem Jahr dann das Mauerwerk gefahrlos aufgezogen werden kann.

Trotz aller Bemühungen und der Bekanntgabe von Gründen für einen raschen Baubeginn sind von der Staatsverwaltung, dem Land Salzburg, der Gemeinde, der Erzdiözese Salzburg keine weiteren Finanzausschüsse zu erhalten.

So wird das Bauprojekt abgespeckt. Die Fundamentierungstiefe wird von 3,5 Meter auf 2,5 Meter reduziert (das sind ca. 4000 Kronen Einsparung), das Ministerium ordnet eine Verringerung der Turmhöhe (Turmhöhe = First des Langhauses) an, die aber bei der Ausführung verhindert werden kann.



Darstellungen des Kirchenbauprojektes von Matthäus Schlager, Dombaumeister in Linz. Foto links oben: Westfassade und Südfassade; Foto rechts: Grundriss in Höhe der Orgelempore. Beide Fotos zeigen 100 Jahre alte Planunterlagen des Pfarrarchivs von St. Nikola in Oberndorf.

Da werden Einsparungen für die öffentliche Hand durch Zusagen kostenloser Baumateriallieferung durch Gemeindemitglieder möglich: für 11 200 Kronen kostenlose Schotter- und Sandlieferungen; auch der planende Dombaumeister Schlager kommt entgegen und willigt in eine Bezahlung, aufgeteilt auf mehrere Jahre, ein. Den Durchbruch in diesem Finanzpoker zur sofortigen Baubewilligung erzielen die umliegenden Bauern und Waldbesitzer mit der Spende des gesamten Holzes für die Dachstühle der Kirche (Turm und Langhaus)

- 05.Okt.1905: Kostenvoranschläge von Dombaumeister Matthäus Schlager
- 21.Okt.1905: Bauverhandlung
- 12.Dez.1905: Baubewilligung durch die Salzburger Landesregierung
- 19.März1906: offizielle Grundsteinlegung durch Fürsterzbischof Johannes Kardinal Katschthaler;
Außenmauerwerk ist fast 2 Meter hoch.



Die Grundsteinlegung im Foto, rechts Ausschnitt: Kardinal Katschthaler bei der Grundsteinlegung
Foto: Archiv der Stadt Oberndorf

Der Grundstein als Erinnerungstafel
an der linken Chorwand nahe dem Kommuniongitter



29.Juli 1906 feierliche Turmkreuzsteckung



beide Fotos: Foto Schröck, Laufen - Archiv der Stadtgemeinde Oberndorf

22.Nov.1906 Kollaudierung

25.Nov.1906 Weihe der Kirche durch Weihbischof Balthasar Kaltner

Anmerkung: Die Kirche, die am 25. Nov. 1906 geweiht wurde und in der Schlussrechnung vom 07.Februar 1907 dann (K)ronen 121 931.03 (= 685 679.15 Euro bei einem für 1910 gültigen Umrechnungskurs 1 K = 6,6535 Euro) kostete, war der leere Bau, innen mit Kalk geweißt. Die Ausstattung (Altarmensen, Kanzel, Gestühl, Kreuzweg, Orgel,...) musste gesondert beschafft werden. Deshalb, in erster Linie aus Kostengründen, kamen die Altaraufbauten der spätbarocken Nikolauskirche, an die Raumverhältnisse der neuen Kirche angepasst, in die neue Kirche, heute sagen wir zu dieser Entscheidung "Gott sei Dank!" Auch viele andere Ausstattungsstücke stammen aus der Vorgängerkirche

04.Dez.1907 Schreiben des f. e. Consistoriums Salzburg an die f. e. Kirchenverwaltung Oberndorf. Es geht dabei um die Begleichung der Honorarforderungen des Linzer Dombaumeisters Schlager, die dieser überraschend fällig gestellt hatte.

Das f. e. Consistorium entnimmt dem Borromäumsfonds die Summe und begleicht die Forderung, hält aber die f. e. Kirchenverwaltung Oberndorf an, verstärkt zu sammeln und die dabei erhaltenen Beträge zur Tilgung der Schuld beim Borromäumsfonds abzuführen

12.Dez.1907 Pfarrer Max Fellacher entwirft einen Bittbrief

13.Juni 1908 Ansuchen von Pfarrer Max Fellacher bei der Salzburger Landesregierung um Erlaubnis einer Sammelreise im Kronland Oberösterreich an. Er bittet um Unterstützung bei den zuständigen Stellen im Kronland Oberösterreich

1910 Fertigstellung der Kirche

Ganz wichtig: Beim Bau der neuen Kirche musste kein einziger schwerer Unfall beklagt werden.

1913 Orgel von Albert Mauracher

Äußeres

Die Nikolaus-Kirche ist ein einschiffiger Bau mit 54 m Länge und 19 m Breite in West-Ost-Richtung östlich der Kreuzung von Brückenstraße und Salzburger-Straße.

Das Langhaus mit Satteldach hat im Osten einen eingezogenen Chor mit geradem Abschluss und eine eingezogene, vorspringende Westfassade mit Dreiecksgiebel.

Die drei gekoppelten Rundbogenfenster der Westfassade sind jetzt funktionslos und innen verbaut (Wärmeschutz für die Orgel).



Die Westfassade der Nikolauskirche sollte in einer Rundbogennische im Giebfeld vermutlich auch eine Nikolausstatue schmücken.

Beim Bau wurde es aber ein Statue des hl. Rupert, die um 1628 aus Untersberger Marmor für das ehemalige, abgerissene äußere Linzertor in Salzburg geschaffen wurde. Nach der Schleifung des Linzertores kam die Statue in den Garten des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern in Salzburg. Sie wurde 1906 der Pfarre Oberndorf für die neue Kirche geschenkt

Bild links: Südfassade



Die Langhausfassaden sind durch Doppelpilaster und große überkuppelte rundbogige Doppelfenster streng gegliedert. Die Seiteneingänge im Norden und Süden aber auch der Haupteingang im Westen haben ein vorgezogenes Rundbogenportal Südöstlich ist der eingeschoßige Sakristeianbau

Die Kirche besitzt einen Nordturm mit fünf nicht gleich hohen Geschoßen

Die einzelnen Geschoße sind außen durch Gesimse getrennt. Das vierte Geschoß beherbergt die Glocken hinter großen rundbogigen Schallfenstern, darüber sind die Zifferblätter der Uhr. Das letzte Geschoß hat allseitig je drei rundbogige Fenster. Darüber befindet sich das Pyramidendach mit vier rundbogigen Dachgaupen. Mit dem bekrönenden Kreuz bringt es der Turm (laut Bauplan) auf 59 Meter Höhe



Inneres



Foto links: Blick durch das Langhaus zum Hochaltar;

Foto rechts: Blick durch das Langhaus zur Orgelempore mit der "Stille-Nacht- Orgel"

Das Langhaus ist vierjochig und besitzt ein Tonnengewölbe mit Stichkappen. Die Pfeiler ragen mit rundbogigen Durchgängen weit in das Kirchenschiff. Ein eingezogener Triumphbogen trennt Langhaus und einjochigen Chor.

Im Westen ist die eingeschossige Orgelempore mit der "Stille-Nacht- Orgel" von 1982. Das Orgelgehäuse ist ebenfalls vom Linzer Dombaumeister Matthäus Schlager entworfen und beim Orgelneubau wieder verwendet worden.

Der Raum ist hell und nüchtern und bis auf die Kapitelle der Pfeiler schmucklos. Die Einrichtung - Altäre, Figuren und Bilder - stammen aus der alten, wegen Baufälligkeit abgebrochenen Pfarrkirche. Die Kanzel mit Statuetten der vier Kirchenväter hat Johannes Piger (1908) nach einem Entwurf von Dombaumeister Matthäus Schlager für diese Kirche geschaffen, die Kreuzwegreliefs stammen aus der Werkstatt von Jakob Adlhart dem Älteren (1910).

Ausstattung



Hochaltar

Er stammt aus der abgebrochenen alten Pfarrkirche und ist dem heiligen Nikolaus von Myra geweiht. Das große rundbogige Altarbild (Hl. Nikolaus vor der Dreifaltigkeit kniend) schuf [Christian Wink](#) 1775, er war in München Hofmaler.

Seine Lebensdaten: * 19.12.1738 in Eichstätt; + 06.12.1797 in München.

Das Bild ist wie ein letzter kräftiger Hauch dieser großen Stilepoche (Spätbarock - Rokoko - Klassizismus). Es ist für die nach der großen Brandkatastrophe von 1757 endlich zwischen 1769 und 1778 wieder aufgebaute Schifferkirche entstanden. Diese ist erst 1816

Pfarrkirche geworden.

Christian Wink ist ein Meister der Farbe und der Bildgestaltung gewesen. Seine Figuren sind voller Bewegung und scheinen lebhaftig durch das Bild zu gehen. Charakteristisch für seine Malweise sind die natürlich wirkenden Figuren. Die starke Verwendung brauner Farbtöne erklärt sich aus seinen Studien der holländischen Tafelmalerei. Seine Darstellungen sind auf die Menschen seiner Zeit abgestimmt worden. Nur wenige sind gebildet gewesen, Bilder aber haben die Menschen verstanden, sie haben ihnen zum Verständnis der Heilsbotschaft verholfen

Das Bild beeindruckt den Betrachter. Die Figuren sind aufsteigend angeordnet. Der Maler setzt das Licht so, dass einzelne Personen des Bildes wie vor dem Dunkel der leidenden Welt besonders leuchten. Ihre Blickrichtung ist teilweise auf Maria, die Gottesmutter, und teilweise auf den hl. Nikolaus gerichtet. Nikolaus wendet sich an Maria und bittet um ihre Fürsprache für die Leidenden der Welt. Maria ist die Mittlerin mit ihrer Bitte zur hl. Dreifaltigkeit, von der alles Heil kommt. Um diese Grundaussage des Künstlers beleben viele Kleinigkeiten das Bild: Engel, Wolken, die Kleidung

Das Bild wird vom barocken Altaraufbau eingerahmt und erhält durch die beiden Apostelfürsten, die wie Schreinwächter angeordnet sind, eine weitere lebendige Note. Die beiden seitlichen Konsolfiguren Hll. Petrus (unten links) und Paulus (unten rechts) stammen von 1829.



Johann GINER, der Ältere, Krippenschnitzer, ist der Schöpfer dieser Figuren.

*Lebenseckdaten: * 8.5. 1756 in Thaur (Tirol) als Sohn eines Krippenschnitzers und Bauern, † 20.4. 1833 in Thaur.*

Giner lernt seit etwa 1770 bei einem Bildhauer in Imst und kommt auf der Wandschaft nach München. Nach seiner Rückkehr nach Thaur arbeitet er ausschließlich als Holzbildhauer.

Von der abgebrochenen alten Pfarrkirche stammen neben dem Hochaltar mit dem großen Altarbild von Chr. Wink und dem Altaraufbau (aus 1829, 1906 an die neue Kirche angepasst), die Seitenaltäre mit Altaraufbauten von 1827, auch der Tabernakel (1819)



Das flachbogige Aufsatzbild "Herz Jesu" (links) hat Josef Gold 1905 anlässlich der Anpassung des Hochaltares an die Raumverhältnisse der heutigen, neuen Kirche geschaffen

Rechter (südlicher) Seitenaltar



Der Altaraufbau ist aus Holz, rot und grau marmoriert, teilweise vergoldet. Hofmaler Christian Wink hat das rundbogige Altarbild 1776 gemalt.

Dieser Seitenaltar ist dem Heiligen Maximilian geweiht. Dieser lebte um die Mitte des dritten Jahrhunderts. Papst Sixtus II. schickte ihn als Glaubensboten nach Pannonien und Norikum (römische Provinzen). Dort wirkte er 20 Jahre als Wanderbischof und starb den Märtyrertod.

Das Bild stellt eine Missionierungsszene in einer römischen Stadt nördlich der Alpen dar. Im linken Mittelgrund ist auf einem Steinsockel eine der vielen römischen Gottheiten in undeutlichem Grau dargestellt, Symbol für die Vergangenheit ohne Zukunft.

Der heilige Maximilian predigt die Abkehr von den heidnischen Göttern und die Taufe. Er streckt seinen Zuhörern Christus am Kreuz als Symbol des neuen Glaubens entgegen. Viel deutet darauf hin, dass die Taufe Inhalt des Bildes ist

Linker (nördlicher) Seitenaltar



Franz Ignaz Öfele (* 1721 in Posen/Polen; † 18.09.1797 in München) hat das rundbogige Altarblatt für den linken Seitenaltar gemalt.

Dieser Altar stammt ebenfalls aus der alten Kirche und ist dem hl. Rupert geweiht. "Wunder des Heiligen Rupert" ist der allgemein verwendete Bildtitel und es soll die Darstellung von der wundervollen Erweckung von Toten durch Bischof Rupert sein. Diese Deutung ist aber schwer nachvollziehbar, weil in der Überlieferung vom Leben und Wirken des Heiligen von Totenerweckungen nicht berichtet wird

Die Angehörigen von Leidenden erbitten vom heiligen Rupert Hilfe. Dieser leitet im Gebet diese Bitten zur Gottesmutter Maria weiter. Die heilige Maria hält ihm das Jesuskind als

Gnadenspende entgegen.

Der Hl. Rupert und der hl. Maximilian waren Missionare im gleichen Gebiet nur zu verschiedenen Zeiten

Plastiken an den Pfeilern



Hl. Johannes

Hl. Markus

Hl. Lukas

Hl. Matthäus

Diese Figuren der vier Evangelisten hat Johann GINER, der Ältere, 1827 geschaffen.

Sie stammen aus der abgebrochenen Pfarrkirche und sind dort an den Außenflanken der Seitenaltäre gestanden.

Kanzel

ist von Johannes Piger (1908) für den Kirchenneubau geschaffen worden.

Der Aufbau der Kanzel ist aus Holz. Die Fassung ist braun, grün und schwarz marmoriert, dazu kommen Vergoldungen.

Über dem gewölbten Kanzelfuß ist der Kanzelkorb. Den Übergang bildet ein getrepptes Gesims. Der Kanzelkorb selbst ist im Grundriss ein Quadrat mit abgeschrägten Ecken. Den plastischen Schmuck bilden an den zwei der Gemeinde zugewandten Seiten Figuren der vier Kirchenlehrer.

Der Schalldeckel, bekrönt von zwei Engeln, hat die Form einer Kuppel über einem Treppensims



Orgel



Das Orgelgehäuse ist nach Plänen von Matthäus Schlager vom Salzburger Tischler Josef Ripper gefertigt worden. OBM Albert Mauracher baute 1913 ein pneumatisches Orgelwerk mit 17 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, ein.

1982: Orgelneubau eines mechanischen Werkes (24 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal) in das bestehende Gehäuse durch Orgelbau Rieger, Vorarlberg.

In die Orgeln ist mehr über ihre Geschichte und den Aufbau zusammengetragen

Glocken



Im vierten Turmgeschoß hängen im Glockenstuhl aus verzinktem Formstahl vier Stahl-Glocken vom Typ Sext-Glocke in zwei Etagen.

Zumindest zwei von ihnen sind 1922 bei Böhler in Kapfenberg (Steiermark) gegossen worden.

Die Glocken der Pfarrkirche:

Ø	140 cm	ca 1620 kg
Ø	110 cm	ca 810 kg
Ø	91 cm	ca 480 kg
Ø	83 cm	ca 340 kg

Die untere Glocke im Bild links hat 110 cm Durchmesser (Ø) und wiegt ca. 810 kg.

Pfarrer Max Fellacher wollte 1922 für seine Kirche Stahlglocken. Seine Begründung: Die nimmt im Kriegsfall bestimmt niemand ab!

Oberndorfs Orgeln

Es ist anzunehmen, dass die 1757 abgebrannte Kirche eine Orgel hatte, wobei Unterlagen dazu fehlen und vom späteren Instrument ist nur erwähnt, dass es eine bescheidene Notwendigkeit gewesen sein soll (*Anmerkung: Dorforgeln und Orgeln in Nebenkirchen hatten im 18. Jahrhundert kaum mehr als 6 Register, sie waren vom Type her ein Positiv, wobei die Flötenstimmen in der Regel aus Holz, die Prinzipale und Aliquoten aus Metall waren⁴*)).

Dass die Orgel schlecht war, ist nicht direkt auf Hochwässer zurück zu führen, sondern vielmehr auf ihre Altersschwäche und vielleicht mangelnde Wartung. Es ist außerdem zu bedenken, dass die Erhaltung der Kirche in den Händen kurbayrischer Beamter lag. Mehr als einmal musste das fürsterzbischöfliche Konsistorium in Salzburg seinen ganzen Einfluss aufbieten, dass Gelder für die Nikolauskirche zur Verfügung gestellt wurden.

Alte Nikolauskirche

Die verheerende Feuersbrunst vom 1. April 1757 vernichtete neben vielen Häusern die Kirche zu St. Nikolaus. Sie wurde nach dem Brand in der Zeit von 1769 bis 1778 als Rokokobau wieder errichtet und stand bis zum Neubau 1906.

Orgelpositiv:

bereits 1818 in sehr schlechtem Zustand; Klavier- und Orgelmacher Karl Mauracher aus Fügen im Zillertal empfiehlt in seinem Gutachten 1821 das wurmstichige und teilweise unbrauchbare Instrument nicht mehr zu reparieren.

Anmerkung: Laut Sammelliste konnte das alte Positiv noch um 140 Gulden verkauft werden. Der Käufer scheint in dieser Liste nicht auf. Jedoch berichtet Joseph Dürlinger in seinem "Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg (Heft 1, 1860, Seite 19), dass im Jahre 1828 mehrere Guttäter für die Kirche in Elixhausen eine Orgel von der Kirche St. Nikola bei Laufen kauften. Wie lange dieses Instrument in Elixhausen noch seine Dienste tat, ist nicht bekannt, bekam die Kirche in Elixhausen 1857/58 doch vom bekannten Orgelbaumeister Ludwig Moser das erste Orgelwerk, das für diese Kirche gebaut worden ist. Es trifft daher nicht zu, dass es sich bei der Orgel von Elixhausen um jenes Orgelpositiv handelt, das in der Oberndorfer Nikolaus-Kirche stand und auf dem F.X.Gruber und J.Mohr gespielt haben.

Mauracherorgel:

Originalkostenvoranschlag für eine 11-registerige Orgel von Karl Mauracher und die Übertragung des Textes aus der Kurrentschrift. Die damalige Schreibweise ist beibehalten.

Lügen d. 9^{ten} Jenner 1824

Überschlag

Oben (Blag)

Oben wird eine Orgel mit 11 Registern für die neue Pfarr-Kirche St. Nicola bey Laufen.

Die Orgel besteht beständig im Manual:

1. Principal 8 fuß Ton nach Zinn im Gesicht
2. Gamba 8 fuß Ton nach Zinn
3. Copel 8 fuß Ton nach Holz
4. Flauto flauto 4 fuß Ton, in der Tiefe nach Holz in der Höhe aber von Zinn
5. Flauto flauto 4 fuß Ton, in der Tiefe nach Holz in der Höhe aber von Zinn
6. Octav 4 fuß Ton nach Zinn
7. Super Octav 2 fuß Ton nach Zinn
8. Flauto duodece 3 fuß nach Zinn
9. Mixtur 2 fuß Ton 6 fuß nach Zinn
10. Subbass 16 fuß Ton nach Holz
11. Octavbass 8 fuß Ton, offen nach Holz
12. Posaun 8 fuß Ton nach Zinn

Fügen d. 9^{ten} Jenner 1824
Überschlag

Über eine neue Orgel mit 11 Registern für die neue Pfarr-Kirche St. Nicola bey Laufen. Dieses Orgelwerk bekömt im Manual:

1. Principal 8 Fuß Ton von Zin im Gesicht
2. Gamba 8 Fuß Ton von Zin
3. Copel 8 Fuß Ton von Holz
4. Flauto 4 Fuß Ton, in der Tiefe von Holz, in der Höhe aber von Zin. Diese klingt sehr schön.
5. Octav 4 Fuß Ton von Zin
6. Super Octav 2 Fuß Ton von Zin
7. Flauto duodece 3 Fuß von Zin
8. Mixtur 2 Fuß Ton 5 fach von Zin zum Pedal:
9. Subbass 16 Fuß Ton, gedekt von Holz
10. Octavbass 8 Fuß Ton, offen von Holz
11. Posaun 8 Fuß Ton von Zin

Einmal über mich mit 3 guten Balgen versehen
 seyn, bekommt in der Tiefe die ganze Octav, und
 reicht bis ins hohe f, nämlich 54 Tasten.
 Das Manual hat aus schwarzen Ebenholz, die
 erhöhten Tasten aus weißen Bein zu bestehen
 Das Pedal wird ebenfalls aus hartem Holze
 gefertigt, und bekömt in der Tiefe die ganze
 Octav, in die Höhe bis f, d. ist mit 18 Tast.
 Die ganze Orgel muß nicht nur gut im
 Tone, sondern auch schön bearbeitet seyn,
 und für die Orgelspieler sehr bequem und
 leicht zu spielen hergestellt werden.
 Dieses Werk verobliget sich Unterzeichner
 von Sachkennern beurtheilen zu lassen und
 für jeden Fehler zu haften.



Dieses Werk muß mit 3 guten Balgen versehen seyn, bekommt in der Tiefe die ganze Octav und reicht bis ins hohe f, nämlich 54 Tasten.

Das Manual hat aus schwarzen Ebenholz, die erhöhten Tasten aus weißen Bein zu bestehen

Das Pedal wird ebenfalls aus hartem Holze gefertigt, und bekömt in der Tiefe die ganze Octav, in die Höhe bis f, d. ist mit 18 Tast.

Die ganze Orgel muß nicht nur gut im Tone, sondern auch schön bearbeitet seyn, und für die Orgelspieler sehr bequem und leicht zu spielen hergestellt werden.

Dieses Werk verobliget sich Unterzeichner von Sachkennern beurtheilen zu lassen und für jeden Fehler zu haften.

Für diesen Orgelbau verlangt Unterzeichner
 1000 fl. V.W.
 Der Orgelkasten, aber die Lieferung, die
 Verpflegung während der Aufstellung
 (welche ungefähr 5 - 6 Wochen dauern wird)
 muß ihm frey hergestellt werden.
 Sobald der Accord richtig ist, so müssen
 200 fl als .abari erfolgen, die übrigen
 800 fl sobald die Orgel von Sachkennern
 für gut ist anerkannt worden.
 Auch muß dem Unterzeichneten beym
 Einstimmen ein Balgzieher beygeschaffen
 werden.
 Seine Reisekosten sind bey obiger Summa
 mit eingerechnet.



Karl Mauracher
 Orgelbau, und Klavierbau
 in Fügen im Zillerthal.

Für diesen Orgelbau verlangt Unterzeichner 1000 fl. V.W.

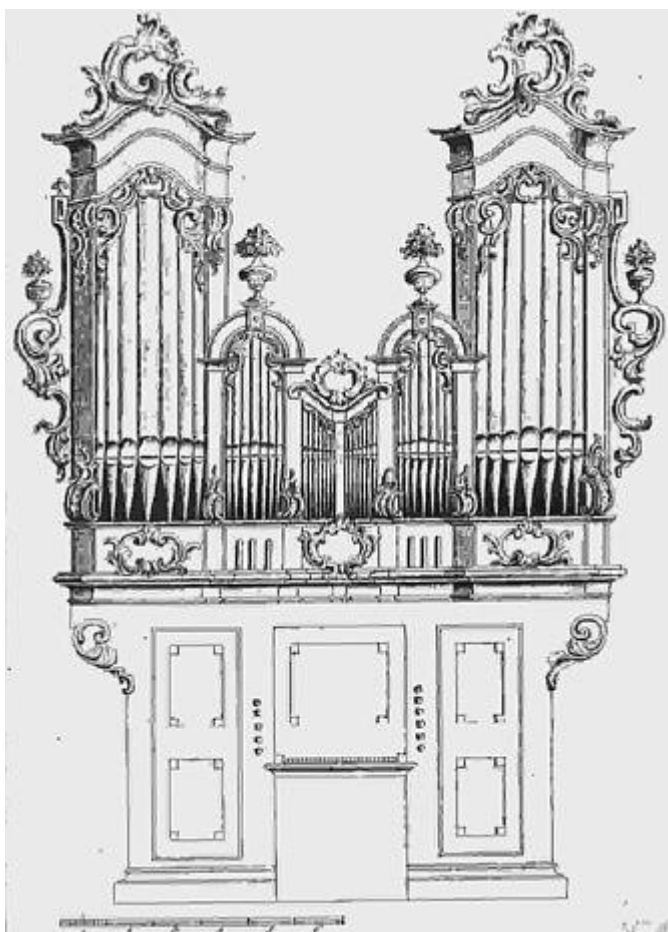
Der Orgelkasten, aber die Lieferung, die Verpflegung während der Aufstellung (welche ungefähr 5 - 6 Wochen dauern wird) muß ihm frey hergestellt werden.

Sobald der Accord richtig ist, so müssen 200 fl als .abari erfolgen, die übrigen 800 fl sobald die Orgel von Sachkennern für gut ist anerkannt worden.

Auch muß dem Unterzeichneten beym Einstimmen ein Balgzieher beygeschaffen werden.

Seine Reisekosten sind bey obiger Summa mit eingerechnet.

in Fügen im Zillerthal
 Karl Mauracher
 Klavier und Orgelbauer



Der Tischlermeister Johann Hacksteiner fertigt den Orgelkasten (Zeichnung von F. X. Gruber, als Beilage zum Gesuch um Unterstützung dieses Orgelbaus), diese 1825 mit 10 Registern (ohne Posaune 8' im Pedal) von Karl Mauracher aus Fügen im Zillertal für 1020 fl aufgestellt.

Die Pfarre St. Nikola hatte an den Kosten des Orgelneubaus (der von den Zentralstellen als zu großzügig gewertet und finanziell nicht unterstützt wurde) und anderer notwendiger Renovierungsarbeiten im 19. Jahrhundert schwer zu tragen. Die Rückzahlung der Geldvorschüsse (Darlehen) einzelner Gönner, u.a. auch von Franz Xaver Gruber (200 fl; Stille-Nacht-Komponist) wurde über einen Jahrzehnte währenden Zeitraum abgestottert.

1854 mussten in der baufälligen Kirche Eisenschließen eingezogen werden, von denen mindestens eine die Hauptmauern und den Turm zusammenhalten musste. Wegen dieser "Reparaturarbeit" musste die Orgel abgetragen und von der Kirchenrückwand abgerückt wieder aufgebaut werden. Die Orgel erhielt dabei einen neuen Spieltisch samt Notenpult. Dieser Spieltisch dürfte freistehend gewesen sein mit Blickrichtung des Organisten zum Altar. Diese Arbeiten an der Orgel (Aufbau, Intonation und Stimmen) führte der Sohn des Erbauers, Karl Mauracher aus Braunau am Inn durch. 1863 war wiederum eine größere Reparatur notwendig.

1894 wurde die bisherige Orgelempore wegen Platzmangels umgebaut und für die Messbesucher adaptiert, darüber wurde ein zweite Empore für die Orgel eingebaut. Der Enkel des Erbauers, Johann Nep. Mauracher führte die Anpassung des Orgelgehäuses an die geänderten räumlichen Verhältnisse durch. Der Orgelkasten musste deshalb niedriger werden, die Spieltraktur wurde gekürzt. Die Orgel wurde frisch intoniert und gestimmt.

Es muss aber auch berücksichtigt werden, dass durch die Grenzziehung von 1816 das heutige Bundesland Salzburg zu Österreich, der Rupertigau (Teile Salzburgs nordwestlich von Salzburg und Saalach und die Fürstpropstei Berchtesgaden) zu Bayern kamen. Durch diese Teilung wurde auch eine Vermögenstrennung des Kollegiatstiftes Laufen in Anteile, die am linken Salzachufer und in solche, die am rechten Salzachufer lagen, notwendig. Diese Trennung war zeitaufwändig und schwierig. Deshalb wurden die Einkünfte aus dem nun österreichischen Anteil am rechten Saalachufer von den staatlichen Stellen einbehalten und bis zur Klärung der strittigen Fragen gesperrt. Diese Ertragsanteile fehlten der Pfarre Oberndorf für die Zeit der Sperre, deren Ende nicht absehbar war. Für die Erhaltung der Kirche und ihrer baulichen Einrichtung waren immer wieder Reparaturen und Anschaffungen notwendig, dafür musste an die staatlichen Verwaltungsstellen angesucht und ausführlich begründet werden. Ausgaben für Aufbau und "Betrieb" der Pfarre sowie soziale Aufgaben usw. fielen regelmäßig an.

Neue Nikolauskirche (jetzt Stadtpfarrkirche)

Im Zuge der Verlegung des Ortes (als Folge der schweren Hochwässer, besonders 1899) wurde unter Pfarrer Max Fellacher 1906 die jetzige Stadtpfarrkirche St. Nikolaus nach dem Entwurf von Matthäus Schlager erbaut.

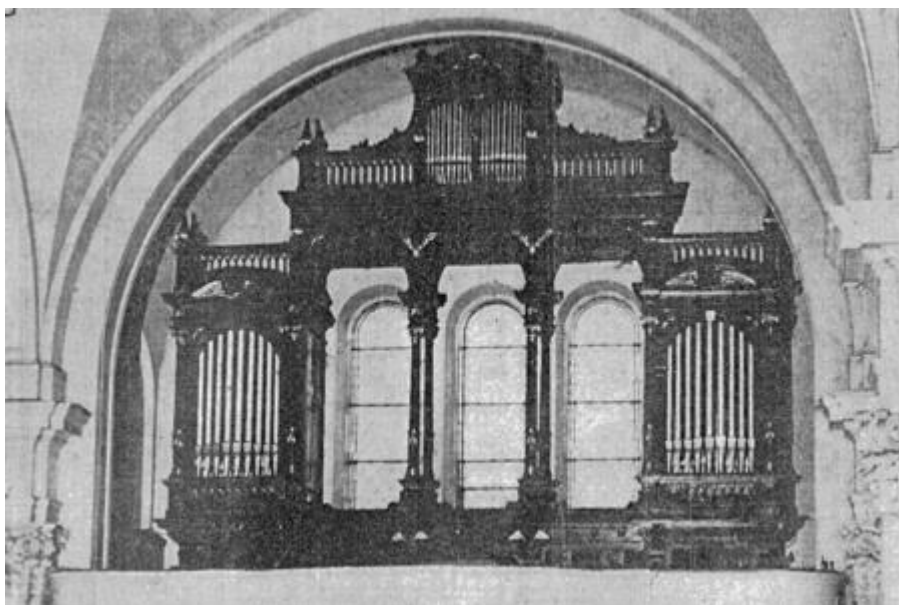
Sie erhielt, nachdem man den Vorschlag, die alte Orgel zweimanualig umbauen zu lassen, 1904 fallen hatte lassen, eine neue Orgel. Im gleichen Jahr beauftragte man Karl Mauracher mit dem Orgelneubau. Er konnte aber wegen geschäftlicher Probleme (Insolvenz?) und darauf folgender Geschäftsaufgabe diesen Auftrag nicht ausführen.

Zwei Jahre später findet sich über den Verbleib der alten Mauracher-Orgel in einem Artikel des Laufener Wochenblattes vom 13. März 1906 über die Baufälligkeit und Niederlegung der spätbarocken Kirche der Vermerk *"Die Altäre und das Gehäuse der Orgel sind dank der Liebenswürdigkeit der Frau Witwe Zauner in ihrem großen Stadel aufbewahrt worden, während die Einrichtung der Orgel im Pfarrhofe, die Sakristei=Kästen*

mit Erlaubnis des Bürgermeisters im Gange des Heiligen Geist=Schifferspitales untergebracht sind." Damit verlieren sich die Spuren dieser Orgel.

Dieser Orgelneubau wurde 1912 an Albert Mauracher übergeben. Die Bevölkerung hatte zu diesem Zeitpunkt bereits 8.000 Kronen (= 44.988 Euro) für einen Orgelneubau gespendet. Nach einem Entwurf des Linzer Dombaumeisters Schlager wurde vom Salzburger Tischlermeister Josef Ripper der Orgelkasten gefertigt und vom Oberndorfer Maler Thalmayr gefasst. Das pneumatische Werk mit 17 Stimmen auf 2 Manualen und Pedal war am 16. Nov. 1913 fertig. Zur Windversorgung wurde von Anfang an ein elektrisches Schleudergebläse im Kirchendachboden installiert (Der Betrieb des Orgelmotors kostete in etwa nur halb soviel wie ein Orgelaufzieher!).

Mauracher-Orgel (von 1913)



Die Aufnahme des Orgelprospektes der Mauracherorgel von 1913 entstammt einer Seite von "SUNDAY MORNING, December 25, 1938 (grober Bildraster!)

Pfarrarchiv der Stadtpfarre Oberndorf

Albert Mauracher, Salzburg-Mülln, erhielt den Auftrag 1912. Laut Werk-Schild 1903, tatsächlich aber erst 1913 als opus 114 errichtet; abgetragen: 1982



Beim linken Foto oben kann man erkennen, dass die mittleren Felder des Orgelkastens nicht verbaut sind. Beim rechten Foto oben ist der Aufbau der Orgel am Spieltisch (zwei Manuale und Pedal) zu sehen. (Fotos: Paul Krögner sen.)

Disposition (laut existierender Registerwippen)

Pedal:		I. Manual		II. Manual	
Subbass	16'	Prinzipal	8'	Geigenprinzipal	8'
Violon	16'	Gedeckt	8'	Philomela	8'
Octavbass	8'	Gamba	8'	Dolzflöte	8'
Pedalkoppel	I/P	Salicional	8'	Äoline	8'
Pedalkoppel	II/P	Octav	4'	Traversflöte	4'
		Rohrflöte	4'	Violine	4'
		Octav	2'	Tremolo	
		Mixtur 3f	2'		
		Superoctavkoppel	I		
		Manualkoppel	II/I		
		Suboctavkoppel	II		

Spiel- und Registertraktur pneumatisch, System Taschenlade
Kollektivknöpfe unter 1. Manual: p; mf; f; Tutti; Handregister ab (lt ehem. Chorleiter Paul Krögner sen)

Manualumfang: C bis f'''

Pedalumfang: C bis d' (?) vermutlich, keine Beweise



Originales elektrisches Schleudergebläse aus der Erbauungszeit der Orgel (?) im Kirchendachboden direkt über der Orgel.

Das Orgelwerk bewährte sich zuerst, allerdings traten mit der Zeit vermehrt Mängel auf. Dies dürfte u.a. auch darauf zurückzuführen sein, dass das elektrische Schleudergebläse nicht in der Orgel sondern am Dachboden aufgestellt und für den Windkanal das Kirchengewölbe durchgebrochen worden war. Die Orgel wurde somit immer mit kaltem bis sehr kaltem Wind im Winter und warmem bis sehr warmem im Sommer aus dem Kirchendachboden versorgt.

Die Orgel wies am Beginn der 80-iger Jahre des 20. Jahrhunderts viele Mängel auf, die von Orgelexperten, die zu Rate gezogen wurden, als nicht mehr reparaturwürdig eingestuft wurden.

Einige Punkte aus der Mängelliste: Die Pneumatik des Spieltisches war undicht. Die Lederteile sowohl des Spieltisches als auch der Taschenladen waren spröde und brüchig. Gehäuse, Windladen und Holzpfeifen wiesen Holzwurmbefall auf. Das Pfeifenwerk aus Metall war noch in relativ gutem Zustand. Einer Wiederverwendung in einer neuen Orgel standen allerdings die hohen Pfeifenabschnitte entgegen.



Pfeifen der alten Mauracher-Orgel von 1913, die bei der Versteigerung von Teilen der alten Mauracher-Orgel anlässlich des Neubaus der Stille-Nacht-Orgel (Rieger-Orgel 1982) keine Liebhaber fanden und in der Turmkammer gelagert sind

Stille-Nacht-Orgel (Rieger Orgel) von 1982

Das Bundesdenkmalamt wünschte, dass das monumentale Orgelgehäuse, entworfen vom Linzer Dombaumeister Matthäus Schlager und nach dessen Entwürfen errichtet vom Salzburger Tischlermeister Josef Ripper, erhalten, saniert und für die neue Orgel verwendet werden sollte. Ebenso sollte sie in ihrer Disposition an die Mauracher-Orgel von 1825 anschließen.

Aus fünf Angeboten österreichischer Orgelbaufirmen wurde die Konzeption der *Firma Rieger* aus Schwarzach in Vorarlberg ausgewählt.

In mehreren, lange dauernden Sitzungen und Gesprächen zwischen Orgelbaukomitee und Orgelbauer unter Einbeziehung von Architekten wurde als optisch und technisch ansprechende Lösung der endgültige

Werkaufbau (einschließlich Disposition) erarbeitet und festgelegt:

Das Pedalwerk wurde nach C- und Cis-Seite getrennt im ehemaligen Hauptwerksgehäuse untergebracht. Im bisher freien Mittelteil wurden die drei westseitigen Fenster neu verglast, verblendet und mit Wärmeschutz versehen. Das im Mittelteil bisher offene Orgelgehäuse wurde zur besseren Klangabstrahlung geschlossen. In diesem Teil wurden das Hauptwerk und darüber das Schwellwerk errichtet. Das Kronwerk blieb weiter stumm, erhielt aber einen neuen Prospekt.



Disposition

Anzahl der Register: 24

Hauptwerk		Schwellwerk		Pedalwerk	
I. Manual		II. Manual			
Bourdon	16'	Copel	8'	Subbass	16'
Prinzipal	8'	Gamba *)	8'	Oktavbass	8'
Rohrflöte	8'	Prinzipal	4'	Gedackt	8'
Octav	4'	Blockflöte	4'	Choralbass	4'
Koppelflöte	4'	Nazard	2 ² / ₃ '	Hintersatz IV	2'
Sesquialtera II		Gemshorn	2'	Fagott	16'
mit Halbzug für Quinte	2 ² / ₃ '	Terz	1 ³ / ₅ '		
Superoctav	2'	Scharff IV	1'		
Mixtur IV	1 ¹ / ₃ '	Dulcian	8'		
Trompete	8'	Tremulant			
Tremulant					

*) C - H aus Copel 8'

Koppeln (Fußtritte/Registerzüge): II/I; I/Ped; II/Ped

Jalousieschweller (mechanisch) mit Fußbalanziertritt zu betätigen.

Tonumfang: Hauptwerk und Schwellwerk: C bis g³ - Pedal: C - f¹

Ein Blick in das Innere der Orgel:



die Pfeifen des Hauptwerkes eines der Wellenbretter der Spieltraktur

Windladen

Schleifladen: Rahmen, Schiede, Boden und Deckplatte aus abgesperrtem Holz verleimt und versiegelt; in allen drei Teilwerken (Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal) bei den größeren Pfeifen (=tiefere/tiefe Töne) Doppel- oder Mehrfachventile;

Schleifen aus stabilem Kunststoff mit Teleskophülsen als Schleifendichtungen.

Jede Windlade besitzt einen Windladenbalg an der Unterseite, dieser für gleichmäßigen Winddruck verantwortlich; wichtig bei vollakkordigem Tuttienspiel (alle Register sind gezogen).

Der **Spieltisch** ist freistehend und aus massiver Eiche hergestellt. Bei den zwei Manualklavieren (je 56 Tasten) sind Untertasten und Obertasten mit Ebenholz belegt, die Obertasten haben zusätzlich eine Elfenbeinauflage.

Die Pedalklavatur besitzt 30 Tasten aus massiver Eiche, die Obertasten weisen eine Ebenholzauflage auf.

Die beidseitig angeordneten Registerknöpfe bestehen aus gedrechseltem Ebenholz.

Die Koppeln können wechselweise über Registerzüge bzw. Fußtritte betätigt werden.

Die Beleuchtung ist blendfrei für Pedal und Notenpult, dieses aus massiver Eiche. Die Beleuchtung ist mit dem Gebläse gekoppelt, so ist sofort erkennbar, ob das Gebläse der Orgel eingeschaltet ist.

Die Orgelsitzbank ist aus massiver Eiche und stufenlos höhenverstellbar.

Spieltraktur, die Verbindung zwischen Tasten und den Pfeifenventilen

Die gesamte Traktur ist an Blindabstrakten zwischen Manual und Windladenboden aufgehängt und wird durch automatische Trakturspanner in der richtigen Spannung gehalten. Diese Trakturspanner gleichen auch Längenunterschiede, die bei Temperaturschwankungen auftreten können, aus.

Wellenbretter aus abgesperrtem Holz sind furniert und haben Massivholzumleimung; die auf ihnen angeordneten Wellen sind aus einer blankgezogenen Aluminiumlegierung. Die Wellenärmchen sind ebenso wie die notwendigen Winkel aus Weißbuche.

Die **Abstrakten** sind ganz feine Holzleisten aus feinjähigem Fichtenholz mit 6 x 0,8 mm Querschnitt. Sie sind mit Drähten aus korrosionsbeständigem Aluminium an den anderen Teilen der Spielmechanik befestigt und übertragen den Druck auf die Taste von dieser zum Spielventil.

Die **Registertraktur** dient zum Ein- bzw. Ausschalten eines Registers. Sie ist mechanisch. Die Zugstangen - ihre Länge regulierbar - sind aus massiver Eiche. Die Wellen bestehen aus verzinktem Stahl und laufen in Kugellagern. Die Winkel und Schwerter bestehen ebenfalls aus verzinktem Stahl.

Pfeifenwerk

Die Orgel besitzt 1664 Pfeifen, davon sind 98 aus Holz (vorzugsweise Eiche), die Becher der Zungenpfeifen sind aus Zinn-Naturguß. Die Legierung der Pfeifen der Principal-Familie enthält 75 % Zinn, die der Flöten und die der Zungenbecher 50 % Zinn.

Windversorgung: Ruhig laufendes Gebläse in eigenem, schallisoliertem Gebläsekasten. Der Wind wird in den Magazinbalg geleitet. Von dort führen die Windkanäle aus Holz zu den einzelnen Windladen. Für die Kanäle notwendige Winkel sind maximal 45°, damit der Wind wirbelfrei strömen kann.

Winddruck: Hauptwerk und Schwellwerk 61 mm WS (=Wassersäule), Pedal 75 mm WS (ursprünglich, später etwas angehoben, um dem Pedalklang mehr Fundament zu verleihen).

2001 wurde eine Generalreinigung der Orgel notwendig, die durch OBM Roland Hitsch (Salzburg) in Zusammenarbeit mit Gerhard Schweinberger (Salzburg-Elsbethen) und Heimo Thiel (Deutschland) erfolgte. Dabei wurde der Wärmeschutz der verblendeten Westfenster durch 5cm-Hartpfa-Platten und 19mm-Dreischichtplatten entscheidend verbessert. Das führte unter anderem dazu, dass die Zungenregister ihre Stimmung wesentlich länger halten.

*Herr Paul Krögner sen. stellte in der Vorbereitung dieses Kapitels Fotos und andere Erinnerungsstücke zur Verfügung. In interessanten Gesprächen erzählte er Details über das theoretische und später das physische Werden des Orgelneubaus 1982. Besonders interessant waren die Details über die Referenzorgeln der Orgelbauer, die sich um den Bau der Stille-Nacht-Orgel bemüht hatten.
Ein ganz großes **Danke!***

*Ein großes Danke gebührt Herrn Herbert Lämmermeyer (†), der sich mehrere Nachmittage Zeit nahm und sich zur Verfügung stellte, um Zugang zu verschiedenen Quellen aus seinem reichen Fundus und dem Archiv der Stadtgemeinde Oberndorf zu geben. In ausführlichen Gesprächen ging er immer geduldig auf alle "Wenn" und "Aber" ein und verhalf zu verschiedenen neuen Sichtweisen.
Ein Großes Danke dafür!*

Quellen:

Archiv der Stadtpfarre St. Nikolaus Oberndorf

Archiv der Stadtgemeinde Oberndorf, Postkartenarchiv

Heinz Dopsch und Hans Roth (Hg.): Laufen und Oberndorf; 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur an beiden Ufern der Salzach
© 1998 bei Stadt Laufen und der Marktgemeinde Oberndorf
ISBN 3-00-003359-9

Dr. Friedrich Lepperdinger: Oberndorf und die Nikolauskirchen

DEHIO-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs: Band Salzburg
© 1986 bei Anton Schroll & Co, Wien
ISBN 3-7031-0599-20

Herbert Lämmermeyer: Unsere drei Nikolaus-Kirchen
in <http://www.oberndorf.salzburg.at>